Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 72 (1965)

Heft: 11

Rubrik: Betriebswirtschaftliche Spalte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Diagramm Abb. 21 zeigt den Verlauf der Belastungskurven für 0°, 30° und 60° Fachstillstand unter Vernachlässigung aller Nebenwirkungen (Reibung, Kettspannung usw.) pro Kilo Schaftgewicht, bei verschiedenen Tourenzahlen und gleichbleibendem Hub, Abb. 22 dasselbe bei verschiedenem Schafthub und steigenden Tourenzahlen, bei 60° Fachstillstand. Es ist nicht so sehr das Gewicht der Schäfte, welches die Belastung der Schaftmaschine beeinflußt, da es nur proportional zur Tourenzahl eine Veränderung der Belastung erzeugt. Im Quadrat wirkt sich dagegen die Geschwindigkeitszunahme aus, sei es durch die Steigerung der Tourenzahl oder Vergrößerung des Schafthubes. Dies ist besonders beim Weben mit vermehrter Schäftezahl zu beachten.

Es stellt sich bei diesen Ueberlegungen die Frage, ob nicht eine Schaftmaschine mit stufenlos einstellbarem Fachstillstand die richtige Lösung wäre. Solche Maschinen sind schon gebaut worden, konnten sich aber nicht durchsetzen. So hat Gebr. Stäubli Anno 1930 Maschinen auf den Markt gebracht, bei denen ein Schwinghebel mit regulierbarem Ausschlag auf getrennte Messerhebel mit Kurven einwirkte (Abb. 23). Jede solche oder ähnliche Konstruktion weist aber zwei bedeutende Nachteile auf. Der Webmeister ist in erster Linie an einer möglichst lange dauernden Fachöffnung interessiert. Er wird daher, in Unkenntnis aller Zusammenhänge, einen großen Fachstillstand wählen und damit unbewußt die Lebensdauer der Maschine herabsetzen. Diese Lebensdauer ist aber bei Maschinen mit regulierbarem Fachstillstand unter gleichen Verhältnissen kleiner als bei solchen mit rotierenden Kurvenscheiben. Vermehrte Gelenkstellen bringen vermehrten Verschleiß, wozu auch die wechselnde Drehrichtung der Kurvenrollen beiträgt.

Anderseits ist die optimale Größe des Fachstillstandes weitgehend von der Webbreite abhängig. Eine Schaftmaschine bleibt aber, von Ausnahmen abgesehen, für immer auf dem Webstuhl, für den sie beim Ankauf bestimmt war. Die Erfahrung hat gezeigt, daß feste Kurvenscheiben durchaus den Verhältnissen gerecht werden, wenn sie in einer vernünftigen Abstufung von ca. 15° Fachstillstand (30° an der Kurbelwelle) je nach Webstuhlverhältnissen disponiert werden können. (Fortsetzung folgt)

Betriebswirtschaftliche Spalte

Warum führen wir kein «Tagesbuch»?

Oskar Hanselmann, Zürich

(UCP) Die Datenverarbeitungsanlage und ihre automationsgeborenen Geschwister treten unwiderruflich ihre Herrschaft an. Sie dienen uns als Gedächtnisroboter, sie erledigen für uns unwahrscheinlich schnell und sicher ganze hinter- und nebeneinandergeschaltete Reihen von Verwaltungsarbeiten, und sie steuern auch in geschlossenem Reglersystem komplizierte Produktionsprozesse. Die Entwicklung der Automation ist ziel- und richtungsmäßig noch kaum abschätzbar. Von der Schweiz aus aber verfolgt man sie wach und mit gesunder Skepsis, wobei wir Unausweichliches und Lohnendes zwar dankbar annehmen, zugleich jedoch vorsichtig und perfektionistisch nach unseren Verhältnissen angepaßten eigenen Lösungen suchen.

Der für unsere Wirtschaft so bedeutungsvolle und unentbehrliche Mittel- und Kleinunternehmer steht dieser Entwicklung eher mißtrauisch gegenüber. Für sich selbst kann er ihre Möglichkeiten meist nur kollektiv auswerten. Das aber verlangt eine derart einschneidende Umstellung in den gewohnten Arbeitsmethoden, daß eine entsprechende Anpassung begreiflicherweise nur sehr zögernd erfolgt.

Hier nun lauert auf den ängstlich in die Zukunft Horchenden eine nicht zu unterschätzende Gefahr: die Verachtung jener oft unscheinbaren, einfachen und doch so wirksamen Arbeitshilfen, mit denen einst Großes geleistet wurde, deren Nutzen wir jedoch zu vergessen beginnen. Als Warnung und Aufmunterung zugleich eines der verkanntesten Beispiele: das Tagesbuch.

Manch einer von uns klagt doch darüber, mit seinem Gedächtnis werde es immer prekärer; man müsse immer mehr im Kopf behalten, das Laufende werde immer unübersichtlicher, wichtige Kontrollen würden leicht vergessen, an einmal Abgesprochenes erinnere man sich viel zu spät, und Entscheidungen, die auch zukünftig maßgebend sein könnten, seien nicht mehr greifbar.

Zugegeben: alle diese Klagen sind dort, wo man sie immer wieder hört, sicher begründet. Aber warum tut man nichts dagegen? Warum greift der also Besorgte vorerst nicht zum Nächstliegenden, zum Tagesbuch? Vielleicht deshalb nicht, weil uns unser vorzüglicher Bürofachhandel zwar mit unzähligen Agenden in allen Formen und Formaten überschüttet, die zwar für alle proponierten Spezialzwecke empfehlenswert und brauchbar sind, die aber als täglich und vielseitig zu benutzendes Arbeitshilfsmittel viel zu kultiviert sind. Ihre Einteilung ist gegeben, die gebotenen Schreibflächen sind knapp bemessen und dem jeweiligen Bedürfnis nicht mehr anpaßbar. Kein Wunder, daß mancher stillschweigend verzichtet.

Auf dem Schreibtisch und in der Mappe genügt in den meisten Fällen ein kariertes Notizheft mit Spiralbindung. Benützt man das Heft auch für technische Notizen mit Skizzen, dürfte das Format A 4 (210/297 mm) das Gegebene sein; für laufende Kurznotizen das schmälere Strazzenformat (152/305 mm und 175/390 mm) oder das Normalformat A 5 (148/210 mm).

Als laufendes Notizbuch im Betrieb und versorgbar in der Tasche des Ueberkleides dürften sich kleinere Formate und Notizbücher mit stabilem Einband als zweckmäßiger erweisen.

Es fragt sich jetzt nur noch, wie ein solches Tagesbuch zu benützen ist. Wer Ringbücher vorzieht und seine Notizen nachträglich in geordnete Dokumentationen übernimmt, benützt für jeden einzelnen Fall ein neues Blatt; er spart sich damit zeitraubende Uebertragungen. Wo dies nicht beachtet werden muß, notieren wir alles fortlaufend, wobei jeder Einzelfall vom nächsten durch einen genügend langen Querstrich abzutrennen ist. Die Notiz selber soll vollständig sein, in der Form jedoch knapp und eindeutig. Handelt es sich, was meist der Fall sein wird, um Vornotierungen für später zu Erledigendes, müssen noch nicht erledigte Angelegenheiten als solche sofort ersichtlich sein. Rasch und zweckmäßig geschieht dies mittels einer durch die Mitte jeder Seite zu ziehende Senk-

rechte, indem wir jeden erledigten Fall von Querstrich zu Querstrich abstreichen. Damit wird alles Unerledigte sofort eruierbar.

Selbstverständlich läßt sich das Verfahren auf jede erdenkliche Art zu einem individuellen System ausbauen. Beispielsweise schon dadurch, daß man auf jeder Seite rechts eine Terminspalte ausspart, womit für ganz bescheidene Verhältnisse ein vielleicht durchaus genügender Kern einer Terminüberwachung entsteht. Derartige Ueberlegungen ergeben sich aus den verschiedensten Zwecken heraus, für die man das Tagesbuch auszuwerten beabsichtigt.

Da hätten wir zunächst die für uns alle so wichtige «Erstnotiz» zu berücksichtigen. Jedes Telephon, jedes Gespräch, jeder schriftliche Eingang, jede Betriebskontrolle und auch jeder Einfall, der in uns blitzartig zündet, kann dafür zum Anlaß werden. Erstnotizen entlasten nicht nur das Gedächtnis, sie mindern auch Spannungen und ermöglichen in vielen Fällen erst ein ruhiges, kontinuierliches Vorwärtsarbeiten. Eine Erstnotiz kann formal sehr frei sein. Man kann sie aber auch sehr systematisch und geordnet handhaben. Nebst der bereits erwähnten Terminspalte lassen sich weitere Spalten für Erledigungsvermerke, Aktennummern, Anweisungsnotizen und Verbuchungsvermerke einbauen. Solche Sonderlösungen sind jedoch nur dann empfehlenswert, wenn ein dadurch entstehender Mehraufwand durch den erzielbaren Nutzen wirklich mehr als nur aufgewogen wird. Läßt sich dies nicht eindeutig nachweisen, schafft ein kurzbefristeter Versuch meist Gewißheit. An und für sich tendiere man auf eine möglichst einfache Lösung.

Im Kleinbetrieb, der nicht viele Terminbindungen kennt, genügt das Tagesbuch oft als einzige Terminkontrolle. Um jedoch nicht täglich viele Seiten zurückblättern zu müssen, übernimmt man einzelne alte und noch unerledigte Fälle auf die aktuellen Seiten — vor allem dann, wenn man ein neues Heft beginnt. Zusätzlich reservieren wir einige Seiten für sich häufig wiederholende Arbeiten und Kontrollen. Die Erstnotiz bleibt dann auch späterhin gültig.

Das Tagesbuch eignet sich auch als Dokumentationskern — also für Merkstoffe, die ihren Wert behalten. Wir denken da vor allem an technische und andere Ueberlegungen im betrieblichen Ablauf und an Erfahrungen aus der Praxis. Im Kleinbetrieb gehen diese Einzelheiten meist wieder unter. Das Tagesbuch schützt sie vor dem Vergessenwerden. Dokumentationsnotizen sind von den «Eintagsfliegen» der Disposition zu trennen. Man beschreibt die entsprechenden Seiten nur einseitig, um sie nötigenfalls heraustrennen und in geordneten Ablagen versorgen zu können.

Ganz gleichgültig, wofür die Idee des Tagesbuches brauchbar erscheint: sie wird sofort sinnlos und belastend, sobald *eine* Forderung nicht erfüllt wird — die Forderung nach einem restlosen und disziplinierten Einsatz von allem Anfang an. Dann allein wird sie zu einem erstaunlich mobilen Steuerungs-, Kontroll- und Entlastungsinstrument für jeden wahrhaft Arbeitenden.

Rohstoffe

Ein Beitrag zur Textilmikroskopie der tierischen Haare, insbesondere der Schafwolle

N. Bigler, CIBA Aktiengesellschaft, Basel
Erschienen im SVT-Fachorgan 18, 336 (1963)

(Fortsetzung und Schluß)

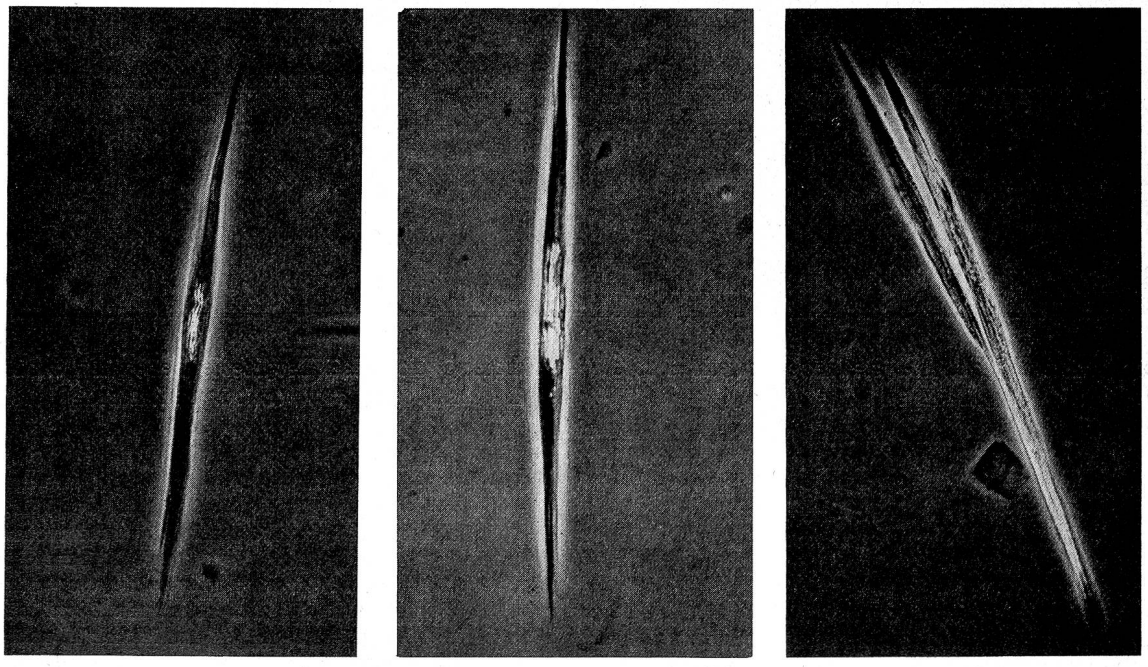

Abb. 19 Spindelzellen (Phako 400 : 1). Von links nach rechts: Schafwolle, Mohair und Kaschmir